



**ÜBER**

Marie-Aude Murail

**KURZ  
ODER  
LANG**

Fischer Schatzinsel

Marie-Aude Murail  
*Über kurz oder lang*

224 Seiten, 6,99 €  
ISBN 978-3-596-80946-2

Jahrgangsstufe 8/9 (ab 12 Jahren)

Unterrichtsmodell für den Unterricht im Fach Deutsch  
von Birgit Hock

Themenkreise: Wer bin ich und was will ich? – Erwachsenwerden; Sachthema Praktikum; Vater-Sohn-Konflikt; Freundschaft und Kollegialität

**Zum Buch**

Das eigene Leben leben

Louis ist vierzehn, und er wächst behütet auf. Sein Vater ist als Chirurg erfolgreich, und auch die Karriere seines Sohnes hat er längst geplant. Louis allerdings geht nicht gerne zur Schule, und mit Ludovic, dem Sohn eines Kollegen, den der Vater ihm zum Freund bestimmt hat, kommt er überhaupt nicht aus. Louis ist mit sich selbst nicht im Reinen. Ausgerechnet jetzt verlangt die

Schule, dass er ein Praktikum absolviert. Aber wo? Der Vater hält ein Praktikum für einen Gymnasiasten für unangemessen, so kommt es, dass die Großmutter sich einmischt. »Meine Friseurin nimmt Lehrlinge«, meint sie, und auch: »Ein Praktikant ist doch im Grunde nichts anderes als ein Lehrling.« »Nur über meine Leiche«, sagt Louis' Vater, ein Praktikum im Friseursalon findet er völlig niveaulos. »Voll uncool«, sagen Louis' Freunde. Er allerdings, um den es geht, hat keine richtige Meinung – ihm ist alles egal. »Mir egal«, sagt Louis – und beginnt sein Praktikum. Doch auf einmal ist ihm gar nichts mehr egal: Die Arbeit macht ihm nämlich großen Spaß! Waschen, schneiden – leben! Von einem auf den anderen Tag weiß Louis auf einmal ganz genau, was er will, und die Pläne seines Vaters passen überhaupt nicht zu seinen Wünschen.

Alleine aber gelingt es ihm nicht, dem Vater entgegenzutreten, denn vor dem Vater haben alle Angst, auch Louis' Mutter und die Schwester. So dauert es eine ganze Weile, bis es Louis gelingt, offen und beherzt zu seinen Wünschen und Ideen zu stehen.

In dem Jugendbuch geht es aber nicht nur um Louis: Marie-Aude Murail erzählt von den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens in unterschiedlichen Facetten – nicht nur Louis, der für seine Ideen kämpfen muss, auch Garance, die Auszubildende im Friseursalon, und Clara, eine junge Angestellte, müssen sich in ihrem Leben erst noch einrichten. Und auch wenn die Perspektiven manchmal trüb erscheinen, so vermittelt die Erzählung doch eine Leichtigkeit, die lebensfroh stimmt und dazu ermutigt, den eigenen Weg zu gehen.

➔ **Textanalyse**

➔ **Didaktische Überlegungen**

➔ **Methodische Vorschläge**

➔ **Anhang**

Die Erzählung beginnt mit der Schilderung einer Unterhaltung während des Abendessens der Familie Feyrières. Louis, 14, soll auf Wunsch der Schule ein Praktikum absolvieren, der Vater, ein Chirurg, kann den Wert darin nicht erkennen. Die Art und Weise, wie die Konversation am Familientisch abläuft, macht deutlich: Der Vater herrscht als Despot über seine Frau und die Kinder, ein echtes Vertrauensverhältnis scheint nicht gegeben. Die bis-sigen Kommentare des Vaters, der abfällig über Straßenkehrer redet (»Geh zu den Straßenkehrern, da werden sie dich nehmen. Nein, nicht Straßenkehrer, heute heißt das ja bestimmt Pfleger des öffentlichen Raumes.« – S. 9) und der sich seinen Sohn nicht als Friseur vorstellen möchte (»Das wäre doch phantastisch«, schnaubte Monsieur Feyrière und tat, als bewundere er ein Ladenschild auf der gegenüberliegenden Wand: ›LOUIS, Damen-friseur.« – S. 10), machen deutlich, dass sich Monsieur Feyrières für etwas Besseres hält.

Louis lässt sämtliche Diskussionen über sich ergehen, ihm ist alles egal. Ein kurzes Vorstellungsgespräch im Salon Marielou, das er in Begleitung seiner Großmutter hinter sich bringt, macht ihm klar: So ganz egal ist ihm doch nicht, welchen Eindruck er dort hinterlässt. Also kümmert er sich um ein anständiges Outfit und beginnt sein Praktikum pünktlich, gekleidet in ein weißes Hemd seines Vaters, ein paar ordentliche Jeans und neue, anständige Schuhe. Louis hat sich vorsichtig, durch Betrachten des Geschehens durch das Schaufenster, an den Friseursalon angenähert, die Realität der Arbeitswelt trifft ihn dann jedoch ziemlich unvorbereitet: Regennass kommt Louis an seinem ersten Tag im Salon Marielou an, die Chefin begrüßt ihn mit den Worten: »Das Praktikum? Ach, ja, das Praktikum ... Mein Gott«, seufzte Madame Marielou. ›Gut, machen Sie hier nicht alles nass. Hängen Sie Ihre Sachen an die Garderobe.« (S. 25) Der Junge hat zum ersten Mal in seinem Leben das Gefühl, für sich selbst verantwortlich

zu sein. Und er merkt, dass jede Arbeit, auch die in den Augen seines Vaters so verachtenswürdige Tätigkeit eines Friseurs, das Mitdenken erfordert. Und Anstrengung kostet. Todmüde verlässt er am Abend den Laden seiner Chefin, am zweiten Tag verschläft er: »Entschuldigen Sie, aber meine Mutter hat mich nicht geweckt.« »Sie sind nicht mehr in dem Alter, in dem Ihre Mutter Sie wecken muss«, erwiderte Madame Marielou.« (S. 43)

Eigenverantwortung – Louis muss sie erst noch lernen, aber er nimmt diese Herausforderung an. Tag für Tag fühlt er sich wohler im Salon Marielou, übt zu Hause an den Barbiepuppen seiner jüngeren Schwester das Frisieren und begeistert sich für Fachliteratur. Zum ersten Mal in seinem Leben macht Louis die Erfahrung, dass er etwas kann, dass er gelobt wird und dafür ehrliche Anerkennung erntet. So beschließt Louis, dass er nach fünf Tagen im Praktikum wiederkommen möchte, und beginnt, die Schule zu schwänzen.

Keine Frage – Louis hat seine Berufung gefunden, und doch wird das Leben nicht einfacher. Die Schule schickt Briefe nach Hause, die Louis abfängt, um sein Fehlen weiter zu verdecken, schließlich aber muss er doch vor dem Schuldirektor Abbitte leisten. Zum großen Glück hat er in Fifi, dem Stylisten des Salons, und Madame Marielou, der Ladenbesitzerin, zwei Fürsprecher, die an ihn glauben, sowie eine Großmutter, die sich ebenfalls auf seine Seite schlägt. Brenzlich allerdings wird die Situation eines Tages doch noch, als der Vater, den die Familie in sämtlichen Arrangements übergangen hat, sich mit der Wahrheit konfrontiert sieht: Als Monsieur Feyrières begreift, dass sein Sohn keine Ambitionen auf eine akademische Karriere hat, schlägt er Louis krankenhaushausreif (S. 180 ff.).

Louis' weiterer Werdegang wird im Zeitraffer erzählt: Nachdem sein Vater begriffen hat, dass Louis es ernst meint mit seinem Wunsch, Friseur zu werden, unterstützt er den Sohn und ermöglicht ihm Jahre später gar eine Expansion. Louis gelingt es im Gegenzug, die Personen, die ihm in der Jugend geholfen haben, zu unterstützen, indem er gemeinsam mit Fifi ein neues Ladenkonzept durchsetzt, Garance in ein geregeltes Leben zurückführt

und Clara zur Leiterin einer Zweigstelle seiner Friseurkette in Paris befördert. So kommt es, dass am Ende alle rundum zufrieden sind – und der Leser begreift: Nur wer an sich selbst glaubt, hat wirklich alle Chancen im Leben.

Stilistisch auffällig ist vor allem der lockere, stets glaubwürdige Ton, in dem die Autorin die Geschichte erzählt: »Ein weißes T-Shirt mit einem Salon-Marielou-Schriftzug brachte ihren Oberkörper zur Geltung, und ihre herrlichen Brüste bahnten ihr wie die Galionsfigur eines Schiffes den Weg. Louis verspürte das Bedürfnis, den Kopf zwischen ihnen zu vergraben, und er streckte die Stirn vor. *Doing!* Er stieß ans Schaufenster. Hart, wenn man die Realität kennenlernt.« (S. 16)

Marie-Aude Murail kommentiert hier und an anderen Stellen im Buch Alltagserlebnisse mit einem trockenen Humor, wobei sie sich dennoch Ernsthaftigkeit bewahrt.

Schule? Unterricht? Louis hat überhaupt keine Lust auf den Alltag, den seine Eltern ihm verordnen, alles ist ihm egal. Diese Thematik, überhaupt die Frage nach der aktiven Gestaltung der eigenen Zukunft, macht das Buch zu einer geeigneten Lektüre für alle Schüler/-innen ab ca. 12 Jahren, zumal der amüsante, lockere Erzählstil dem schwierigen Thema »Wer bin ich und was will ich eigentlich?« eine angenehme Leichtigkeit gibt. Das Buch bietet gleich mehrere Diskussionsansätze:

- Wer bin ich? Was will ich eigentlich? (Louis? Garance?)
- Was ist Selbstbestimmung, was ist Eigenverantwortung?
- Was ist Freundschaft? Was ist Kollegialität?
- Gewalt in einer Beziehung: Clara und ihr Freund
- Problematik Vater – Sohn
- Männliche und weibliche Rollenmuster

Die Lektüre ist zwar umfangreich, aber dennoch leicht zu lesen: Selbst Schüler/-innen, die sich mit der Lektüre einer Ganzschrift eher schwertun, ist so das Erfolgserlebnis, ein ganzes Buch gelesen zu haben, möglich. Darüber hinaus bietet die Thematik »Praktikum« für Schüler/-innen auch in berufsbildenden Schulen zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Jugendlichen. Fragen zu den eigenen Vorstellungen zur Berufswahl und die Frage nach dem Interesse an einem Beruf bieten viele Reflexionsansätze.

### Vorbereitung

Stellen Sie den Schüler/-innen die Lektüre als die Geschichte einer Freundschaft, die sich unter besonderen gesellschaftlichen Bedingungen bewähren muss, vor. Die Lektüre soll als Hausaufgabe bewältigt werden, in Abhängigkeit von der Lesefähigkeit ihrer Klasse sollte dafür ein Zeitraum von ca. einer Woche (bei gutem Lesetempo) bis höchstens zwei Wochen veranschlagt werden.

Fordern Sie die Schüler/-innen auf, Textstellen, die ihnen wichtig sind, die sie emotional berühren oder die ihnen besonders gut gefallen bzw. sie abschrecken, zu markieren. Für den Fall, dass es sich um geliehene Bücher handelt, können die Schüler/-innen mit farbigen Haftnotizen arbeiten.

Beauftragen Sie die Schüler/-innen, am Ende der Lektüre eine Textstelle (ungefähr eine halbe Textseite) auszuwählen, die ganz besonders wichtig und/oder beeindruckend ist. Die Schüler/-innen sollen sich darauf vorbereiten, diese Textstelle im Unterricht laut vorzulesen, erklären zu können, warum sie so wichtig ist, um im Anschluss mit der Klasse darüber zu diskutieren.

### Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit haben, ihre Leseerfahrungen mitzuteilen und sich in Form eines durch den Lehrer moderierten Unterrichtsgesprächs darüber auszutauschen. Diese Einstiegsphase dient der Vergegenwärtigung des Textes, eine Kommentierung bzw. Bewertung durch den Lehrer ist hier deshalb nicht notwendig.

## Gründliche Textanalyse

In einem zweiten Schritt soll der Text nun näher untersucht werden. Hier bietet sich insbesondere eine Analyse der handelnden Figuren an. Diese agieren häufig klischeehaft, insbesondere Fifi bedient gleich mehrere Vorurteile (siehe Figurenanalyse). Aber auch Clara, die durch ihre freizügige Art sich zu kleiden auf den ersten Blick schlampig wirken könnte, oder Garance, die von ihrem lockeren Lebensstil erzählt (z. B.: »Keine Sorge, ich habe abgetrieben«, S. 144), scheinen weit von einem gutbürgerlichen Lebensstil entfernt. Trotzdem – und das ist ein besonderes Verdienst der Autorin – wirken alle Figuren sehr sympathisch. Wie Marie-Aude Murail dies gelingt, kann ebenfalls Gegenstand der Figurenanalyse sein.

### Louis

Im Verlauf des Romans macht Louis eine Entwicklung durch: Während er zu Beginn völlig interesselos andere entscheiden lässt, welches Praktikum er absolviert, weiß er am Ende ziemlich genau, was er will: einen eigenen Friseursalon!

Dieser Gesinnungswandel geht sehr zügig vonstatten, doch die bestimmenden Faktoren, die diesen Wandel ausmachen, halten durchaus einer gründlichen Untersuchung stand: Zum einen merkt Louis selbst, dass er ein Talent für den handwerklichen Friseurberuf hat. Auch merkt er, während er die Schule schwänzt, dass ein Leben mit Heimlichkeiten eine ganze Menge Unannehmlichkeiten mit sich bringt, was eine weitere Motivation für ihn darstellt, zum Schluss sogar die Konfrontation mit seinem Vater zu suchen. Zum anderen trifft er in dieser kritischen Phase auf Menschen, die ihn unterstützen: Er fühlt sich durch das positive Feedback seiner Mitstreiter gestärkt, und Fifi und Madame Marielou glauben nicht nur an ihn, sie setzen sich gar tatkräftig für ihn ein.

Am Ende hat Louis sogar Gelegenheit, sich bei seiner Wohl-

täterin zu bedanken, indem er dafür sorgt, dass sein Vater die alte Dame operiert.

Einige ausgewählte Zitate helfen, Louis' Weg zu beschreiben, so z. B.:

- »Sein Herz war topsecret. Nicht einmal er selbst hatte Zugang dazu.« (S. 23)
- »Zum ersten Mal in seinem Leben hatte Louis das Gefühl, für sich verantwortlich zu sein.« (S. 25)
- »»Wollen Sie nach Hause gehen, Louis?« (...)« bis »(...) Dieser Satz ließ ihn in der Achtung von Madame Marielou steigen.« (S. 38)
- »Dann begann Louis, seinen Klassenkameraden zu shampooieren, während er summt, wie Fifi es immer machte. Wenn irgendeiner bei dieser Angelegenheit gedemütigt werden sollte, so bestimmt nicht er.« (S. 52)
- »Alle machten ihm Komplimente. Seine gesamte Schulzeit über hatte Louis nie so viel Lob eingeheimst.« (S. 59)
- »»Vielleicht könnte ich auch samstags kommen?« »Komm zurück, wann immer du willst«, sagte die Chefin.« (S. 84)
- »Louis log wie im Rausch.« (S. 113)
- »»Man müsste eine Treuekarte einführen. Nach zehn Mal das elfte Mal gratis.« (S. 126)
- »Er richtete die Augen auf und sah dem Direktor gerade in die Augen. »»Sie ...« bis »»Ja, Monsieur.« (S. 156)
- »»Du bist so ein Arschloch.« (S. 184)
- »Es reichte jetzt an Faust- und Schicksalsschlägen. Die harte Realität hatte Louis nun begriffen. Aber schließlich gibt es noch anderes im Leben.« (S. 210)

Fordern Sie die Schüler/-innen auf, diese und andere Zitate, die eine Bedeutung für Louis' Lebensweg haben, im Text zu finden und diese graphisch anzuordnen. Lassen Sie den Schüler/-innen dabei völlig freie Hand, ermuntern Sie sie aber zu einer phantasiereichen Gestaltung: So können diese Zitate z. B. entlang einer einfachen geraden Linie wie eine Perlenkette aufgefädelt, entlang eines steinigen Weges angeordnet oder in eine Berglandschaft hi-

neingesetzt werden. Eine Schulstunde sollte für die Bearbeitung dieser Aufgabe ausreichen.

Louis verdient eine ausführliche Betrachtung, deshalb sollte die oben aufgeführte Aufgabe von allen Schüler/-innen in Einzelarbeit bewältigt werden. Die anderen Romanfiguren dagegen eignen sich für eine Gruppenarbeit: Teilen Sie je einer Schülergruppe die anderen Personen aus dem Salon Marielou zu. Fordern Sie die Schüler/-innen auf, eine Personenbeschreibung anzufertigen. Veranschlagen Sie für diese Gruppenarbeit ca. 1–2 Unterrichtsstunden, je nachdem, ob ihre Klasse über ein gutes Lesetempo verfügt: Da viel Textarbeit notwendig ist – die Eigenschaften der Figuren sollen mit konkreten Textstellen belegt werden! –, brauchen weniger lesegewandte Schüler/-innen mehr Zeit.

Im Anschluss an diese Personenbeschreibungen moderieren Sie in einer nächsten Unterrichtsstunde ein Unterrichtsgespräch, bei dem Sie die Figuren in Beziehung zu Louis sowie in weitere Beziehungen zueinander setzen lassen. Um diese Diskussion anzustoßen, können Sie z. B. Louis in die Tafelmitte skizzieren und die Schüler/-innen auffordern, Beziehungspfeile zu den anderen Personen anzubringen.

### **Madame Marielou**

Die Chefin des Friseursalons offenbart ihr wahres Gesicht erst, als ihr Louis bereits ans Herz gewachsen ist. Sie, die in ihrem Leben bereits einige Schicksalsschläge erleiden musste, wirkt zunächst ein wenig steif und unnahbar. Auch die Tatsache, dass sie dem Lehmädchen Clara zwar aus der Patsche hilft und ihr eine Wohnung anbietet, dass sie von diesem Handel aber selbst sehr profitiert, zeigt die etwas verbitterte Seite ihres Wesens. Eine erneute Gefahrensituation – eine allerdings, in der endlich auch jemand, Louis nämlich, für sie eintritt – bringt dann die endgültige Wende, die allerdings auf der wechselseitigen Beziehung zwischen ihr und dem Praktikanten beruht. Mit seiner Art, die

Madame Marielou an den verunglückten eigenen Sohn erinnert, erobert sich Louis einen Platz im Herzen der Chefin, so dass sie sich für ihn einsetzt. Die Situation wird schwierig, als sie erfährt, dass nicht nur Louis, sondern auch die Mutter und Großmutter sie betrogen haben, indem sie den Vater nicht informierten. Am Ende aber bereitet sie doch den Weg für ihren Nachfolger.

## Fifi

Fifi ist die gute Seele des Salons, ein Meister seines Fachs, mit viel Verständnis für die Kunden und ihre jeweiligen Bedürfnisse. Louis schaut sich handwerklich viel von ihm ab und fühlt sich ihm auch ein Stück weit verpflichtet (»Louis wusste nicht recht, warum, aber er wollte dem jungen Friseur einen Gefallen tun.« – S. 69)

Die Tatsache, dass Louis an diesem Abend sehr wohl begreift, dass Fifi schwul ist, dass beide sich über dieses Thema aber nicht äußern, bietet ebenfalls viel Raum für Diskussionen (»Fifi brachte Louis in die Rue de Bourgogne zurück. Sie redeten mit keinem Wort über die Modenschau. Und auch mit keinem Wort über Manfred. Fifi war diskret. Louis ebenfalls. Sie unterhielten sich über Fußball.« – S. 75)

Fifis eigene Erfahrungen haben eine große Auswirkung auf seinen Einsatz für Louis. So erfährt der Leser, nachdem Fifi sich für Louis an dessen Schule eingesetzt hat: »Philippe kam hochzufrieden, aber mit einem leichten Stich im Herz nach Hause. Louis hatte Glück, er begegnete auf seinem Weg Menschen, die fähig waren, ihn zu verstehen, ihn zu unterstützen. Mit vierzehn war es mit ihm selbst bergab gegangen. Niemand hatte an ihn geglaubt, niemand hatte ihm geholfen.« (S. 158) Dies und der weitere Verlauf seiner Karriere sind ebenfalls Punkte, die sich für Unterrichtsgespräche über Fifi eignen.

## Garance

Die Auszubildende im Friseursalon ist mit sich selbst und ihren eigenen Leistungen sehr unzufrieden. Ihr fehlt es nicht nur an Begeisterung für den Beruf, sie tut sich mit einer selbständigen Existenz auch sonst sehr schwer. Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/-innen über Garance' Abstieg nach der Schließung des Friseursalons, über ihren weiteren Lebenslauf und die Art, wie sie mit ihren Gefühlen (das Baby trägt den Namen Louis) umgeht, aber auch darüber, welche Bedeutung ihr Umgang mit Louis für das Erwachsenwerden der Hauptfigur hat.

## Clara

Clara hat sich in eine Menge Schwierigkeiten hineinmanövriert, indem sie einem falschen Mann vertraut hat. Allerdings hat sie den Willen, sich selbst aus ihrer schwierigen Lage zu befreien, und im richtigen Moment auch die notwendigen Fürsprecher. Damit bildet sie den Gegenpol zu Garance.

## Monsieur Feyrière

Monsieur Feyrière ist ein erfolgreicher Chirurg, privat bestimmt er über das Leben der Familienmitglieder. Von Beginn an zeichnet die Autorin ihn als einen Menschen, der sich nicht wirklich für die Belange und Emotionen anderer interessiert, und sein Weltbild wirkt ziemlich festgefügt. Er selbst sieht sich als Helden, die Leistungen anderer nimmt er nicht wahr. So sagt er von seiner Frau: »Du? Aber du kannst doch nichts«, bemerkte ihr Mann [= Monsieur Feyrière]. Es war nicht einmal böse gemeint.« (S. 104)

Als Louis anfängt, sich dem Vater zu widersetzen, gerät das fragile Gefüge der Familie, das auf blindem Gehorsam und auf Angst aufbaut, ins Wanken. Es kommt zum Eklat, als der Vater den Sohn krankenhaushausreif schlägt. Dort, am Krankenbett, wagt

auch Louis' Mutter endlich, ihrem Mann zu sagen, dass sie sich alle vor ihm fürchten – zu Recht, wie sie meint: »Madame Feyrière wandte sich zur Tür, schleuderte ihm aber, bevor sie hinausging, die furchtbare Verdammung entgegen: ›Ich habe immer gewusst, dass du ... dass du zu so etwas fähig bist.« (S. 188) Und doch wird am Ende deutlich, dass sich der Vater sämtlichen Erfahrungen zum Trotz in seiner Grundstruktur nicht geändert hat: Von sich selbst überzeugt, behauptet er, stets an den Jungen geglaubt zu haben; doch der Leser, der die ganze Geschichte kennt, weiß, dass Monsieur Feyrière einmal mehr auch sich selbst belügt.

### Madame Feyrière

Madame Feyrière versorgt als Ehefrau eines erfolgreichen Chirurgen die gemeinsamen Kinder und kümmert sich um den Haushalt. Eine Berufsausbildung hat sie zwar begonnen, aber nicht beendet – eine Tatsache, die sie nicht gestört hat, solange die Kinder klein waren. Nun aber, wo Louis, ihr ältester Sohn, anfängt, eigene Wege zu gehen, kommen auch in der Mutter neue Überlegungen auf. In kleinen Schritten wagt sie Veränderungen (ein neuer Haarschnitt, eine Rückbesinnung auf den eigenen Vornamen, sanfte Widersprüche, die sich gegen den Gatten richten) und denkt darüber nach, sich eine Arbeit zu suchen. Louis' Aufbegehren gegen den Vater hilft auch Madame Feyrière, eine eigene Meinung zu entwickeln.

Allerdings schildert der Roman diese Veränderungsprozesse nur ansatzweise – während die Autorin, was Louis' Leben angeht, dem Leser einen Blick in die Zukunft gestattet, bleibt das Schicksal seiner Mutter im Dunkeln.

Diese Lückenhaftigkeit aber macht die Figur der Mutter zu einem idealen Diskussionsgegenstand: Die Schüler/-innen können selbst überlegen, welche Auswirkungen eine Berufstätigkeit auf die Familie a) in Zukunft eventuell hätte bzw. b) schon in der Vergangenheit auf das Leben der Kinder und wohl die gesamte Familienstruktur gehabt hätte.

## Weitere Diskussionsthemen

### **Was ist Freundschaft?**

Dieses Thema kann anhand unterschiedlicher Beziehungen der Figuren diskutiert werden: Was zeichnet die Freundschaft von Louis mit Ludovic aus? Sind Louis und Fifi am Ende der Geschichte Freunde? Um an dieser Stelle einen Methodenwechsel in den Unterricht zu bringen, können Sie die Schüler/-innen auch dazu auffordern, die Frage z. B. in Form einer SMS-Formulierung zu beantworten: *Du bist mein Freund, weil ...* – so lautet die Vorgabe, und jede/r Schüler/-in soll eine Antwort in nicht mehr als 160 Zeichen formulieren. Diese knappen Formulierungen eignen sich auch dazu, auf ein Plakat geschrieben zu werden (gerne auch anonym), das im Klassensaal aufgehängt werden kann.

### **Was ist Kollegialität, was Solidarität?**

Anhand der Szene, in der Louis an dem kleinen Jungen Gabriel seinen ersten Haarschnitt wagt (S. 35–38), lässt sich untersuchen, was es heißt, füreinander einzustehen. Warum handelt Fifi so, wie er handelt? Hätte er auch anders handeln können? Was bewirkt Fifis Verhalten in Louis? Lassen Sie ihre Schüler/-innen diese zwei, drei Textseiten erneut lesen und fordern Sie sie dann auf, einen Dialog im Anschluss an diese Szene zu entwickeln, z. B. darüber, wie Louis sich bei Fifi für die »Rettungsaktion« bedankt.

### **Gewalt in Beziehungen**

Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/-innen über Gewalt in Beziehungen: Wieso befindet sich Clara in einer verzwickten Situation? Handelt sie richtig? Warum und welche Hilfe benötigt Clara, um ein gutes Leben zu führen? Welche Möglichkeiten hätte Clara, um sich Hilfe zu suchen?

### **Problematik Vater – Sohn**

Louis hat kein gutes Verhältnis zu seinem Vater, die ganze Familie hat gar Angst vor ihm. Überlegen Sie mit Ihren Schüler/-innen gemeinsam, welche Eigenschaften einen guten Vater auszeichnen,

und diskutieren Sie, ob und wie es Louis gelingt, dem Vater entgegenzutreten: Kann der Junge sich behaupten, sich Respekt verschaffen? Wieso gelingt ihm das (nicht)? Zitat: »Rede, Louis. Sag deinem Vater, dass diese Leute dich aufgenommen haben, dass sie dir Verantwortung gegeben haben, dass sie an dich geglaubt haben, selbst nachdem du sie angelogen hast.« (S. 183) – (Hinweis für den Unterricht: Diskutieren Sie evtl. auch das Thema Verantwortung – erst nachdem Louis in Kleinigkeiten erfahren hat, dass er durchaus in der Lage ist, für sich selbst Verantwortung zu tragen, kann er für seine eigenen Ideen und Wünsche gerade stehen.)

### **Männliche und weibliche Rollenmuster**

Die Figuren dieses Romans – insbesondere Louis' Eltern, Fifi, Louis und Clara – eignen sich hervorragend, über vorherrschende männliche und weibliche Rollenmuster zu diskutieren.

Überlegen Sie, ob sich Ihre Klasse von ihrer Zusammensetzung her dafür eignet, dieses Thema in Form einer *Collage* oder als *Wandzeitung* zu bearbeiten. Regen Sie ggf. an, dass ihre Schüler/-innen im Internet nach aktuellen Statistiken und Graphiken suchen, die moderne Rollenaufteilungen visualisieren. Das Thema bietet auf diese Art und Weise unzählige Anlässe zu Diskussionen.

### **Sachthema: Ein Praktikum**

Schüler/-innen kennen das Thema Praktikum oft aus eigener Erfahrung: Lassen Sie die Schüler/-innen beispielsweise eine Erörterung schreiben, wozu ein Praktikum nützlich sein kann. Oder nehmen Sie die Lektüre als Anlass, den Schüler/-innen zu erklären, welchen Aufbau und welche Sachinformationen ein Praktikumsbericht eigentlich haben sollte. Arbeiten Sie dann heraus, welche Elemente/Besonderheiten den vorliegenden Roman als solchen kennzeichnen. Sie können die Klasse aber auch auffordern, einen eigenen Bericht über ein bereits erlebtes Praktikum bzw. den ersten Praktikumstag zu schreiben.

### **Sachthema: Mein Traumberuf**

Sie können die Lektüre aber auch zum Anlass nehmen, die Schüler an verschiedene (Ausbildungs-)Berufe heranzuführen: Was will ich werden, wenn ich mit der Schule fertig bin? Fordern Sie die Schüler/-innen auf, Informationen über ihren Wunschberuf zu sammeln. Einzelne Schüler/-innen können diesen Beruf dann in Form einer Präsentation (als Referat, als Computer-Präsentation, als Plakat o. Ä.) im Unterricht vorstellen.

### **Kreatives Schreiben**

Der Roman bietet auch Möglichkeiten, eine kreative Schreibaufgabe zu stellen: So kann z. B. Louis seine Gedanken über das Praktikum einem Tagebuch anvertrauen; auch die Geschichte von Madame Feyrière ist längst nicht zu Ende erzählt: Wie geht ihr Leben weiter? Die Schüler/-innen könnten aber auch eine Reportage über den Erfolg des jungen Friseurs schreiben, der in einer Lokalzeitung erscheinen soll. Geben Sie den Schüler/-innen dazu ggf. einige Hinweise auf journalistische Textformen.

### **Abschlussdiskussion**

» *Wie im Märchen ...*« – die Ereignisse werden idealtypisch und mit sehr viel Wohlwollen erzählt. Kann Louis, der gerade beginnt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, Clara tatsächlich beschützen? Und wie realistisch ist Louis' Aufstieg und Erfolg? Und Floriane – ist es logisch, dass sie den Erwartungen ihres Vaters entspricht? Diskutieren Sie mit Ihren Schüler/-innen über diese Sachverhalte!

Alternativ können Sie Ihre Schüler/-innen auch auffordern, die Lektüre in schriftlicher Form abschließend zu betrachten: eine Buchrezension – die evtl. in der Schülerzeitung erscheinen kann –, eine fiktive Reportage über die Schlägerei zwischen Louis und seinem Vater auf der Straße oder auch ein Polizeibericht zu dem Geschehen sind Aufgaben, die Schüler/-innen der angegebenen Altersstufe am Ende der Lektüre durchaus leisten können.

### Zur Autorin

Marie-Aude Murail stammt aus einer Schriftstellerfamilie aus Le Havre, Frankreich. Sie studierte Philosophie an der Sorbonne. Sie zählt zu den beliebtesten zeitgenössischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen Frankreichs und wurde mit zahlreichen Preisen geehrt. 2008 wurde ihr Roman ›Simpel‹ von der Jugendjury mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Ihre Jugendbücher erscheinen auf Deutsch exklusiv bei Fischer.

### Werke (auf Deutsch erschienen)

- ›Von wegen, Elfen gibt es nicht!‹ 2004
- ›Simpel‹ 2007
- ›Über kurz oder lang‹ 2010
- ›Drei für immer‹ 2010
- ›So oder so ist das Leben‹ 2011
- ›Das ganz und gar unbedeutende Leben der Charity Tiddler‹ 2011
- ›Vielleicht sogar wir alle‹ 2012

### Der Übersetzer

Tobias Scheffel, 1964 in Frankfurt am Main geboren, studierte Romanistik, Geschichte und Geographie an den Universitäten Tübingen, Tours (Frankreich) und Freiburg. Seit 1992 arbeitet er als literarischer Übersetzer aus dem Französischen und lebt in Freiburg im Breisgau. 2011 wurde er für sein Gesamtwerk mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises ausgezeichnet.